

PRESSEKONFERENZ IN DER FRANKFURTER BUCHMESSE 2009

„LITERATUR IN ARGENTINIEN; ARGENTINIEN IN SEINER LITERATUR“ VON MEMPO GIARDINELLI



Sehr geehrte Damen und Herren,

Seit der Rückkehr der Demokratie, erlebt die argentinische Literatur eine ihrer besten Epochen. Die beiden letzten Jahrzehnte waren außerordentlich, trotzdem wir (vielleicht grade deswegen) keine ausschließliche Figur hatten. Nach dem Tod von Borges, Cortázar, Bioy Casares und Silvina Ocampo, und mit näher liegenden, emblematischen Persönlichkeiten, wie Manuel Puig, Osvaldo Soriano, Olga Orozco und anderen großen Erzählern und Poeten, sind wir, die Vertreter dieser Literatur bei dieser Buchmesse, Angehörige einer Literatur, die ich ohne Zweifel als viel pluralistischer und weitreichender definieren möchte.

Es freut mich hier, in Deutschland, einer der Wiegen der Romantik, sagen zu können, dass die argentinische Literatur von Esteban Echeverría - unserem ersten Romantiker -begründet wurde, der die Ideen, welche das westliche Denken dieser Zeit bewegten, aus Europa nach Amerika brachte. Echeverría hat diese Ideen am Rio de la Plata ausgesät und das liberale und fortschrittliche Denken seiner Generation in seinem „*Dogma Socialista*“ definiert, das 1839 geschrieben und veröffentlicht wurde.

Seine Heldendichtung „*La cautiva*“ und seine Geschichte „*El Matadero*“ machen aus Echeverría nicht nur den Initiator der modernen Literatur in unserem Land, sondern auch einen Pionier der sozialen Romantik. Diese Richtung haben später López, Mitre, Mármol, Sarmiento, Hernández, Lugones, Arlt, Borges, Cortázar, Sábato und viele andere mehr bestätigt, sogar bis in die heutigen Tage hinein. Man könnte sagen, dass die gesamte Literatur Lateinamerikas unter dem Zeichen der Romantik geboren wurde, der sozialen und der sentimental.

Seither hat die Stadt Buenos Aires, in ihrer Aneignung der Nationalität, dieser gesamten Literatur ihren Stempel aufgedrückt. Bereits zu Ende des 19. Jhd. bricht Buenos Aires als totales, fast einziges Szenario der Poesie, der Erzählung, des Romans und des Essays hervor. Es ist die belebte Stadt, die von den Einwanderern verpflanzte, europäische Stadt, die zivilisierte Stadt, die sich der Barbarei der Gauchos aufoktroiert. Eugenio Cambaceres und Lucio Vicente López zuerst; Lucio Victorio Mansilla, Miguél Cané und Fray Mocho nachher, bestätigen literarisch eine Stadt, die auf sich selbst stolz ist, die sich selbst von ihrem Schicksal als kulturelle Hauptstadt Amerikas überzeugt, und deren Ausdrucksformen entschieden Urban sind, auch wenn sie für ein riesiges Territorium repräsentativ sind, das fast jeder für leer hält. Von den knapp vier Millionen Einwohnern der Republik Argentinien zu Anfang des 20. Jhd., konzentriert sich eine Million auf den einzigen Hafen und dort entsteht die Ursprungsbezeichnung „*porteño*“, die für das ganze folgende Jahrhundert ein Synonym für Argentinier werden soll.

Der später von Borges in den 20er und 30er Jahren verewigte *compadrito* (Stutzer), der *guapo* (Angeber) und der *malevo* (Gauner) sind Produkte der Blutmischungen. Sie entstehen aus dieser feurigen Rassenmischung, die ihren eigenen Rhythmus verewigt, der Tango, eine der wenigen Volksmusiken der Welt (wenn nicht die einzige), die weder auf dem Land entsteht, noch auf den Kaffee- oder Baumwollpflanzungen; die ihren Ursprung nicht in malerischen Landschaften, oder am Meer hat; die sich weder in den Bergen verkriecht, noch das Licht der Welt aus den Wehen der Ausbeutung oder der Sklaverei erblickt, und die nicht einmal ihren wirklichen Ursprung richtig kennt.

Der Tango - ein urbanes, soziologisches Phänomen - hat Dichter und Erzähler, die von der Stadt und ihren Außenvierteln sprechen. Von Geburt an ist die Stadt Sitz für Einwanderer vielerlei geographischen und sozialen Ursprungs. Rosario ist der einzige andere Pol mit städtischer Persönlichkeit, ebenfalls ein Hafen. Die Einwanderer treffen dort mit Schiffen aus dutzenden von Ländern, aus allen Kontinenten ein. Die Stadt nimmt sie auf und akzeptiert ihre Eigenheiten (mit dem Zähneknirschen der Fremdenhasser, die es in jeder Gesellschaft gibt). Und derweilen sich die Oligarchie voller Grauen auf ihren *Estancias* zurückzieht, ist die Stadt das Szenario des Ausländertums. Es werden Zeitungen in Dutzenden von Sprachen gedruckt und gelesen; bis 1930 spricht über die Hälfte der Bevölkerung von Buenos Aires kein Spanisch. Der Tango, eingangs von der Aristokratie widerstanden, setzt sich an der Hand von Carlos Gardel (einem vielleicht in Frankreich geborenen Uruguayer) in der Welt durch und wird vielleicht aus Snobismus zum Kennzeichen dieses diffusen, nicht zu präzisierenden und so häufig eingebildeten Subjekts, dem „*Porteño*“.

Bis 1930 existieren gebildete Stadt und Einwanderung nebeneinander im Werk von Roberto Arlt, und auch bei Macedonio Fernández, Leopoldo Marechal, Ulises Petit de Murat und Raúl González Tuñón. Ununterbrochen, Text für Text und mindestens bis

Mitte der 70er und 80er Jahre, backen die Literatur und die Einwanderung unsere Literatur: von Ezequiel Martínez Estrada bis Enrique Wernicke, von Borges bis Beatriz Guido, von Cortázar bis Sábato, Guillermo Martínez und Eugenia Almeida.

Selbstverständlich enthält unsere Literatur alle Traditionen, die Stadt, Geschichte, Einwanderung, Politik, Diktatur, Gewalt und Exil als Schlüsselbelange und als Schlüssel für alle Belange verbinden.

Ich habe diese Ideen in den Jahren des Exils, in Mexiko, erahnt. Ich habe bemerkt, dass keiner/keine von uns es vermeiden konnte, dass in seinen Werken Argentinien und seine Tragödien heraufbeschwört werden. Als ich meinen Roman Santo Oficio de la Memoria schrieb, leitete deswegen eine Idee der Wiedergutmachung meine Arbeit. Erst gegen Ende einer fast neunjährigen Arbeit habe ich verstanden, dass ich einen Roman geschrieben hatte, weil ich einfach wollte, dass meine Töchter ihn lesen.

Jegliche Selbstbeobachtung lässt einen Rückblick zu: Zurückblicken in ruhiger Andacht, um zu verstehen, was uns zugestoßen ist. Angesichts des Zusammenbruchs der Utopien, wird eine solidarische und stille Haltung notwendig - so beim Schriftsteller/in - um unsere Geschichte und diejenige unserer Eltern und Grosseltern, die Einwanderer, zu überschauen. Das findet auf dem übrigen Kontinent keinen Vergleich, wo es zahlreiche historische Werke gibt, aber ohne den Stempel der Einwanderung, der die Argentinier/innen von der Generation begleitet, die einige Postboom oder Postmoderne nennen und die ich lieber Literatur der Zurückeroberten Demokratie nenne.

Es ist die Zurückeroberte Demokratie, die uns das Licht der Welt gegeben hat. Und sofern es ein mehrfaches und unvollendetes Phänomen ist, schließe ich, dass es deshalb so schwer fällt von „Repräsentation“ der argentinischen Literatur zu sprechen. Nichtsdestotrotz werde ich jetzt versuchen, einige ihrer Merkmale aufzuzeigen, worunter ich die kennzeichnenden Züge verstehe, die m.E. darüber berichten, was heute in Argentinien geschrieben wird.

Die wichtigsten Merkmale sind meiner Meinung nach in der Hauptsache:

- 1) **Der Durchbruch der Frau.** Als Subjekt der Literatur und als Schriftstellerinnen. Die vorherrschende Rolle, welche **Frauen** heute in unserer Schreibkunst haben, ist etwas, was vor nur zwanzig Jahren unvorstellbar gewesen wäre. Jetzt ist alles anders: Die Frau als Protagonistin der Literatur und als literarisches Subjekt; Frauen, die schreiben und was Frauen schreiben; und auch Frauen, die lesen, was andere Frauen schreiben und wie Frauen geschrieben werden. Ein ausschlaggebender Punkt des Endes der Diktaturen in Argentinien: Mit der Demokratie haben wir das Wort zurückerobert und wer es am meisten verloren hatte - so war es immer - waren grade die Frauen. Heute sind sie zentrales Subjekt der Demokratisierung, das ist - zweifelsfrei - die revolutionärste Veränderung der lateinamerikanischen Demokratie und selbstverständlich unserer Literatur.
- 2) **Die Rückgewinnung der Nationalgeschichte.** Die Demokratie hat die Rückkehr zur Geschichte und zur Erforschung ihrer erzählerischen

Möglichkeiten zugelassen und gefördert. Der Geschichtsroman ist durch die Neubetrachtung von Episoden und Personen zu einem Bedürfnis, Experiment und auch - es stimmt - zu einer Mode geworden. Einerseits, diejenigen, welche die tiefgründige Geschichte bearbeiten. Andererseits, diejenigen, die sich mit jüngeren Tatsachen beschäftigen (das Exil, die *Desaparecidos*, das Gedächtnis in der Demokratie). Die Einen und die Anderen schreiben über die argentinische Tragödie, es ist wie ein Fresko erneut zu malen, der gleichzeitig dem Ursprung als mögliche Erzählung des Schicksals, neue Kraft verleiht.

3) Die Untersuchung der Einwandererströme, die das zuvor erwähnte Argentinien des 19. und 20. Jhdts. bildeten, und gleichzeitig das Exil als Thema und Verurteilung, und i.a. jegliche Versetzung, sind ein unvermeidbarer Bestandteil der argentinischen und lateinamerikanischen Kultur. Einwanderer, Exilanten, Versetzte (aus eigenem Willen oder per Gewalt), wir alle haben mal ein Land verloren, eine Kultur, einen Traum, eine Utopie. Aus all dem bereicherten und bereichern sich noch heute die argentinischen Erzählungen. Das führt zu einem offensichtlichen Paradoxon: Diese Literatur der Einwanderung wird in einem Land geschrieben, dessen Jugend auswandert. Wie ist unter uns diese Literatur zu erklären, wenn die Argentinier seit Jahrzehnten massenweise auswandern? Vielleicht ist es ein nur scheinbarer Widerspruch, weil die Literatur immer das schildert, was bereits geschehen ist, nicht was gegenwärtig geschieht.

4) Die argentinische Literatur ist nicht der Exotik verfallen und hat den magischen Realismus der 60er und den sog. Boom gemieden. Zweifellos eine Besonderheit: Wir sind nicht dieser unerträglichen Notwendigkeit verfallen, die Aufmerksamkeit der nordamerikanischen oder europäischen Kritik durch exotische Charaktere auf uns zu ziehen, die im magischen Realismus eingebunden waren; ein Bedürfnis, das für frühere Generationen üblich - und tödlich - war. Die wunderbare Realität ist nicht für unsere Erzählungen kennzeichnend; im Gegensatz dazu gibt es eine starke Notwendigkeit diverse, unverhoffte Ausdrucksformen auf dem Pfad der erneuernden, formellen Suchen zu erreichen, ohne die Exzentrizitäten und die Exotik, welche den sog. Boom der 60er Jahre identifizieren.

Ganz im Gegenteil war und ist das Experimentieren eine zeitlose Tendenz. Seit Macedonio (wenn Macedonio überhaupt experimentell war, was noch nicht feststeht und ich in einem anderen Text diskutieren würde) hatte Argentinien in der Person von Juan Filloy einen seiner mutigsten Experimentatoren, einen Pionier von Romanen, wie diejenigen welche später Marechal, Cortázar, Osvaldo Lamborghini oder Héctor Libertella hervorbrachten. Und die eine Richtung in der Erzählkunst wiesen, wie in den Fällen von Daniel Moyano und Amalia Jamilis u.a.m.

5) Der Anspruch auf Menschenrechte und die Anklage der Diktatur. 1985 konnte die ganze Welt sehen, wie die Militärjuntas für ihre zahlreichen Verbrechen verurteilt wurden. Man wusste nicht, dass die nagelneue Justiz der Demokratie eine furchtbare Periode der Fort- und Rückschritte begann, die leider noch nicht zu Ende ist, aber es begann eine unerforschte Wiedergabe, die Schmerz mit Anklage und Meditation verbindet, kollektives Gedächtnis mit individuellem Horror und die feste Forderung auf Menschenrechte. Es war

logisch: Wo sollte das Gedächtnis begründet werden und eher noch die Möglichkeit das Gedächtnis wieder zu besuchen, damit es die Bürger lehrt und als Lehrer für die Zukunft dient? Antwort: in der Literatur. Und dort befindet es sich: in Dutzenden, Hunderten, Tausenden von Gedichten, Geschichten, Romanen und Essays, die in all diesen Jahren geboren wurden und heute den beeindruckenden - wenn gleich unregelmäßigen - Corpus des Gedächtnisses der Argentinier ausmachen. Denn Gedächtnis oder Vergessen in meinem Land sagen, bedeutet Menschenrecht zu sagen.

Unsere Literatur, die die Tragödie begleitet und sie ein und ein weiteres Mal schreibt, hat für ewig Personen und Texte tadelloser Ethik geschaffen, unvergessliche Ehrbarkeiten und gerechtigkeitsliebende Epiken, mit einer unbeugsamen Berufung für das Gedächtnis, als Lehrmeister der Geschichte. Es ist kein Zufall, dass „*El Matadero*“, das die Brutalität der Schlächter anspricht, die grundlegende Geschichte unserer Erzählungen ist. Danach kommen Facundo und der Martín Fierro, die Cuentos de amor, de locura y de muerte von Quiroga, Los siete locos von Arlt, Estafan, La Potra, Op Oloop und Caterva (die vier grundlegenden Romane von Filloy), Sobre Héroes y Tumbas und El Libro de Manuel und irgendeiner der Romane von Soriano. Alle diese Werke beziehen sich auf die Tragödie einer Gesellschaft, bei der die Gewalt mit der Infragestellung der Justiz zusammenhängt. Daher sind die Menschenrechte gewissermaßen und zumindest seit Dezember 1983 unsere Nationalliteratur. Ein Weg, der von verschwundenen Meistern, wie Haroldo Conti, Rodolfo Walsh, Paco Urondo und Miguel Angel Bustos vorgezeichnet wurde.

- 6) **Die erneuerte Literatur des so genannten Landesinneren**, oder genauer die zahlreichen Texte von außerhalb der Stadtmauern, die von der Stadt Buenos Aires aus wenig und schlecht verzeichnet werden. Wenn der Schwerpunkt Argentinien, heute wie stets und in allen Bereichen, im Hafen zu finden ist, so ist dies für die argentinische Literatur selbstverständlich und ein bestimmendes Markenzeichen.

Die zumindest seit der Sammlung „Capítulo“ gutgeheißene argentinische Literatur der 60er und vor allem der 80er Jahre, heiligt den ethnozentrischen Blick von Buenos Aires und da sich dies weiterhin bestätigt hat, bestimmt es ein m.E. irrtümliches Verständnis dessen, was unsere Beschäftigung in der Demokratie ausmacht. Als habe sie sich darauf verpflichtet, dass die argentinische Literatur weiterhin städtisch und kurz ist, körperschaftlich und sektiererisch, und entgegen anderen literarischen Aufstellungen weitreichend, einschließend und wahrhaftig und stolz national, hat die bestimmende argentinische Vision immer zum Ausschluss geneigt. Vielleicht aus der gleichen Manie der Mittelklasse heraus, diejenigen draußen zu lassen, die dem Club nicht angehören. Oder wegen dieser journalistischen - und akademischen - Besessenheit, sich fast ausschließlich um diejenigen zu kümmern, die ich für üblich Ausländer, Tote und Freunde bezeichne.

Zum Glück brechen die Demokratie und die neuen Technologien dieses kommunale Konzept unserer Literatur nach und nach auf und heute zeichnet sich ein breiterer, weniger ethnozentrischer Horizont ab. In der Tat, wird unsere Produktion in der Welt schon nicht mehr als ausschließlich *porteña* gelesen.

Heute spricht unsere Literatur von einer pluralistischen Nation, ohne territoriale Privilegien, geographisch weitreichend und kulturell in ihrer Vielfalt verbunden.

- 7) **Die Bestätigung der nicht zu verbergenden und starken Tradition der Geschichte als populärstes literarisches Genre** in Argentinien. Vielleicht besteht eines der Reichtümer der argentinischen Geschichten der Gegenwart, die in Demokratie geschrieben werden, darin, dass die Erzählung in Argentinien in sehr vielen Fällen eine Reflexion über das Genre enthält, einen direkten oder verhaltenen Blick auf die Realität, und ein Treffen mit der Literatur, das es zulässt, einem authentischen Streifzug durch das Mysterium der Schaffung selbst beizuwohnen. Es geht um ein Kollektivvermögen, sowohl des nationalen Lebens, als auch der Empfindung des Genres, und produziert eine kuriose Wirkung: dass in jedem/r von uns immer - von dem gesunden Vatermord eines jeden abgesehen - Quiroga und Arlt, Borges und Cortázar, Mujica Láinez und Silvina Ocampo, Kordon und Blaisten, Mariani und Puig, Denevi und näher in der Zeit Manauta, Castillo, Luisa Valenzuela, Angélica Gorodischer und der unvergessene Negro Fontanarrosa subtil präsent zu sein scheinen. Ich komme zu dem Schluss, dass dies ein Bestandteil der guten Gesundheit der Erzählung in Argentinien ist.

Einen getrennten Absatz verdient die außerordentliche Schöpfung von Geschichten in der zu Unrecht bezeichneten „Kinderliteratur“. Auf den von Constancio C. Vigil vorgegebenen Pfaden und seit den modernen Fabeln von Javier Villafañe und María Elena Walsh, sind die vortrefflichen Sagen von Graciela Montes, Elsa Bornemann, und v.a. Graciela Cabal zu verzeichnen. Auch Laura Devetach, Perla Suez, Ema Wolf, Ani Shúa, Luis María Pescetti, Graciela Bialek und Gustavo Roldán unter vielen anderen mehr, die eine Produktion beeindruckender Reichhaltigkeit und Vielfalt entwickelt haben.

- 8) **Die unumgängliche poetische Produktion.** Es handelt sich in der Tat um eine nationale Verbissenheit: Die halbverborgene und oft irreguläre Poesie, die sich heute in einem intensiven und vielleicht nicht ausreichend erforschten Netzwerk ausdrückt - bloß meine Meinung - evtl. auf Grund der fruchtbaren und ungleichmäßigen Aktivität hunderter, tausender von Dichterlehrlingen, wie es sie heute im ganzen Land gibt. Aber zum Glück verfügt Argentinien, das ist unbestreitbar, über lebende Konsulardichter: Gelman, zweifelsohne, und zumindest Diana Bellesi in Santa Fe und Luisa Futoransky in Paris.
- 9) **Das zum aufstrebenden Genre verwandelte Essay.** Auf literarischer Ebene fehlt es nicht an internen Disputen, Gerede und Schelmereien, die jede Literatur charakterisieren. Diese winzigen Angelegenheiten lenken aber die Talente ab und rufen eine gewisse Entfernung der Leser hervor, diesem Schatz, den wir alle erobern möchten. Auf politischer und soziologischer Ebene ist das Schaffen so weitreichend, wie vielfältig, und so prächtig geschrieben, wie es zuweilen tendenziös und opportunistisch ist.
- 10) **Ein dürftiger Kanon, der abgesehen von ethnozentrisch auch ausschließend ist.** Zu der bereits erwähnten städtischen Beschränktheit des literarischen Kanons Argentiniens kommt eine bemerkenswerte Fähigkeit hinzu, unsere Literatur bis zur Amputation zu beschneiden. Weshalb sie es tut und es von Zeit

zu Zeit erneuert, die akademische Betrachtung pflegt nicht mehr als drei, vier oder ein halbes Dutzend Konsularnamen zu betreffen, was niemals das *totuum* unseres Textkorpus zur Gänze wiedergibt. Im Grunde eine böswillige Fiktion, deshalb ignoriert der argentinische Kanon zum Beispiel Filloy und Moyano, Demitrópulos, Kordon und Orozco und eine äußerst lange Liste.

Die argentinische Literatur ist viel wichtiger als normalerweise anerkannt. Deswegen finden wir im Verlauf der Jahre in der Literatur die Antworten auf fast alle Fragestellungen, den Sinn des Verhaltens und die Erklärung für das Benehmen. In der Literatur sehen wir, was zu jeder Zeit und an jedem Ort geschehen ist. Bei García Lorca erleiden wir den Schmerz Spaniens, so wie wir Deutschland in den Werken von Goethe, Brecht, Mann und Grass verstehen.

Argentinien wurde auch erträumt bevor es existiert hat, und es wurde von Dichtern, Schriftstellern, Journalisten, Philosophen, Künstlern und Intellektuellen geträumt. Wahrscheinlich war seit Mariano Moreno (1778 - 1811), dem ersten argentinischen Denker mit einer fortschrittlich-liberalen Vision der Unabhängigkeit, während des gesamten 19. Jhd. der Beitrag von Poeten, Erzählern und Essayisten ausschlaggebend, die schrieben und zugleich das Leben des Landes beflügelten.

Wo können wir all dies am klarsten verstehen? Wo findet sich und wo werden künftige Generationen die Erklärung für diese Tragödie finden? In der Literatur. Im Film, dem modernen und technologischen Kind der Literatur. Denn von dieser gesamten Tragödie und von nichts anderem spricht die argentinische Literatur der letzten dreißig Jahre. Von all dem spricht sie grade jetzt.

Vielen Dank.